

Verendete Lämmer wurden einfach auf der Weide liegengelassen:

„Schwarze Schafe“ bringen Schäfer in Verruf

Gleichgültigkeit ist oft Ursache für achtlosen Umgang mit den Tieren

Beeskow (ima) Eine graue Herde blökender Schafe mit Schäfer und Hütehund, die über das flache Land zieht, ist geradezu ein Sinnbild ländlicher Idylle. Doch nicht alle Schäfer sind fürsorgliche Hirten. Siebenmal wurden im vergangenen Jahr Schafkadaver in der Beeskower Region gefunden, die der Schafhalter einfach liegengelassen hatte.

Ein Fund, der Ende Dezember gemacht wurde, war besonders erbärmlich: Auf den Neubrücker Fluren wurden 30 verendete neugeborene Lämmer und zwei tote Mutterschafe gefunden. Der Schäfer hatte die Kadaver einfach liegengelassen und damit gegen das Tierkörperbeseitigungsgesetz verstoßen. Das schreibt nämlich vor, die Tierleichen unverzüglich beim nächsten Abdecker zu melden und sie entsorgen zu lassen.



Neugeborene Lämmer wurden von Raben gerissen

„Es besteht die Gefahr, daß Seuchen oder Infektionskrankheiten von den verendeten Tieren auf Wildtiere oder Haustiere übertragen werden“, erklärt Tierärztin Petra Senger vom Veterinäramt. Allerdings waren die Neubrücker Lämmer nicht an einer Seuche verendet – die Tierärzte untersuchen solche Funde auf Krankheiten –, sondern von Kolkraben gerissen worden. Wahrscheinlich, vermutet Petra Senger, waren die Raben, die eigentlich keine Fleischfresser sind, durch zwei tote Mutterschafe angelockt worden, die schon länger da lagen.

Die Todesursachen, die bei den verendeten Tieren in den sieben festgestellten Fällen ermittelt wurden, erklärt die Ärztin, waren unterschiedlich. Einmal waren Tiere über einen längeren Zeitraum nicht richtig ernährt worden. Eine meldepflichtige Tierkrankheit habe man aber bei keinem der Kadaver feststellen können.

„Es ist nicht die Regel bei den Schafhaltern, daß so mit Tieren umgegangen wird“, meint die Tierärztin. Die meisten kämen ihren Pflichten nach. Allerdings habe man im Landkreis Beeskow zwei schwarze Schafe

Schwarze Schafe gibt es auch unter den Schäfern. Wiederholt wurden in der Beeskower Region Schafleichen gefunden. Vete-

unter den Schäfern, mit denen Ordnungsämter und Veterinäramt immer mal wieder Ärger haben. Grund für achtlosen Umgang mit den Tieren, meint Petra Senger, ist nicht mangelnde Ausbildung sondern „eine gewisse Gleichgültigkeit“. „Wenn über weite Strecken gehütet wird, dann muß der Schäfer hinterherlaufen und die vermißten Tiere suchen“, erläutert sie. Diese Mühe mache sich nicht jeder. „Es gibt unter den Schäfern solche und solche“, meint Wilfried Kröber, der Referatsleiter für Landwirtschaft im Landratsamt. Wenn sich einzelne Schäfer so achtlos verhalten, dann bringe das die gesamte Schäferlehre in Verruf, so Kröber. „Es fehlt auch mitunter an der Qualifikation“, erklärt Kröber. „Manche überschätzen sich, haben nicht die Fähigkeit, selbständig zu wirtschaften.“ Gegen die Sündenböcke unter den Schäfern können Veterinäramt und Referat nur wenig tun. Wenn sich ein Schäfer mehrmals etwas zuschulden kommen läßt, können Geldstrafen verhängt werden. Jemandem die Tiere zu entziehen, meint Pe-

rinäramt und Schafzuchtverband sprechen von Einzelfällen unter den Schäfern, die nicht ihren Pflichten nachkommen. MOZ-Foto: Jur

tra Senger, sei nur in sehr schweren Fällen nicht artgerechter Haltung möglich.

Schäfermeister müssen drei Jahre lang lernen

Auch der Brandenburger Schafzuchtverband kann wenig tun gegen Schafhalter, die den Berufsstand in schlechten Ruf bringen. Außerdem, so Walter Tetzlaff vom Brandenburger Schafzuchtverband, seien das „Einzelfälle“. Mangelndes Fachwissen ist nach seiner Ansicht nicht Ursache für Vernachlässigung von Tieren. „Man kann nicht als Bäckerbursche kommen und plötzlich Schafe halten wollen“, erklärt er. Wer Schäfer werden will, müsse schon etwas von Tierhaltung verstehen, das werde bei den Wiedereinrichtern geprüft. Allerdings müsse man sich auch nicht drei Jahre lang zum Schäfermeister ausbilden lassen, um Schäfer zu werden. Gefordert ist dagegen, so Tetzlaff, innerhalb von zwei Jahren einen Lehrgang zur Betriebswirtschaft zu besuchen.